

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 10

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tessiner Beitrag

Selbstverständlich zum Jahr der Frau. Als solchen könnte man die Antwort des bekannten Tessiner Unterhaltungsmannes Yor Milano bezeichnen. Er wurde nämlich in der beliebten Morgensendung von Monte Ceneri um Rat gefragt. Eine Tessinerin beklagte sich, ihr Mann gehe regelmässig allein aus und komme ebenso regelmässig sehr spät nach Hause. Das sei ihr nun verleidet. Sie wolle sich das nicht mehr bieten lassen. Was sie unternehmen solle.

«Wie heisst Ihr Mann denn?» fragte der Radiomann teilnahmsvoll.

«Luigi!»

«Nun, probieren Sie einmal folgendes. Wenn er das nächste Mal wieder so spät nach Hause kommt, rufen Sie einfach: Bist du es, Mario? – Vermutlich wird er dann in Zukunft eher ein wenig zu Hause bleiben.»

Giovanni

Umweltschutz-Heimniederlage

An jenem Abend verlor Ambri (wieder einmal) zu Hause – vor 2500 Zuschauern. Auch wir waren unterwegs. In Biasca fand nämlich der erste, dem praktischen *Umweltschutz* gewidmete Orientierungsabend statt. Ein recht kompetenter Mann aus Bellinzona legte dar, wie es gerade im Tessin damit

nicht allzu gut stehe. Auf verschiedenen Gebieten. Zwar auf dem Papier –

Auf dem Papier verfüge unser Kanton, so hörte man, über das wohl fortschrittlichste Gesetz betreffend ausgediente Autos. Und wohl in keinem andern Kanton stehen mehr ausgediente Autos herum und rosten still vor sich hin – als gerade im Tessin... Wenn man dann noch an das denkt, was da unten unter dem Folklorebegriff «Jagd» alles passiert! Oder an die ebenfalls nur auf dem Papier vorhandenen unzähligen Kanalisierungen! Oder die missachteten Bauvorschriften! Oder an den Industriedunst über Bodio! Oder an den freundlichbarlichen Fabriknebel aus dem bündnerischen Misox! Oder an die nicht abgestellten Automotoren!

Man soll aber nicht nur kritisieren. Deshalb machte unser Mann aus Bellinzona dort in Biasca auch ganz vernünftige und praktikable Vorschläge, wie jeder und jede einzelne unsere Umwelt so wenig wie möglich belasten kann. Und ich glaube, wir waren ein dankbares, gutwilliges, diskutierfreudiges Publikum. Allerdings kein sehr zahlreiches.

Am ersten Abend, als eben 2500 Fans die Ambri-Niederlage genossen, waren wir unser zwölf. Am zweiten Abend dann, eine Woche später, als Ambri nicht verlor, gar noch neun. Aber eben, es scheint attraktivere, publikumswirksame Sportarten zu geben als den Umweltschutz.

Giovanni

PTT-Idylle

Weil die PTT in Zürich nur noch einmal am Tag Post zustellt und am Samstag nur noch politische Zeitungen, muss ich den obligaten Wochenendbrief an meine Schwester jetzt schon am Donnerstag abschicken. In St.Gallen bekommen wir die Post noch zweimal täglich ausser samstags, aber dann auch Briefpost. Wir haben eine vergleichsweise gemütliche Quartierpost, in welcher Postlehrlinge ausgebildet werden.

Kürzlich wollte ich meinen «Schwesterbrief» an einem Donnerstag gegen Abend noch zur Post bringen. Gegen die Abendsonne blinzelnd machte ich mich – mit dem Brief in der Hand – auf den Weg. Mir entgegen kam ein männliches Wesen, das ich wegen der tiefstehenden Sonne zunächst nicht erkannte. Als wir kreuzten, lüftete der Mann höflich den Hut, sagte Grüezi und fragte spontan: «Söll ich Ine dä Brief mitnäh?» – Es war der Posthalter, der in der Nähe etwas zu erledigen hatte. – Es gibt auch im PTT-Bereich hie und da noch idyllische Zustände. Mercki!

HiCu



I chume i ds Farbegschätt z'loufe, es bsunderblaus Himubla z'choufe: «Wenn's das konserviert gäbt», heisst's, «was Euch da vorschwäbt, de müesst mes 'Ticino-Blau' toufe.»

Ernst P. Gerber, Bern

Einsendungen neuer Limericks erbeten an:

ETT

6500 Bellinzona 1



Swiss Kiss

Man streitet sich, ob es Absicht oder nur ein Versehen war, dass Henry Kissinger auch einmal schnell in Zürich landete?

Curiosita

Im Tessin, so vernimmt man, nehmen die Bauaufträge ab, während die Zahl der Bauunternehmen immer noch ansteigt.

Sujets

Eine Produktion, die keine Rezension, keine Betriebsschliessungen und keine roten Zahlen kennt: Die Kalbereien, die der Basler Fasnacht 1976 als Sujets dienen werden.

Foutourismus

Die Reisebüros erfahren «trotz Krisenereignungen eine leichte bis kräftige Umsatzsteigerung». Flucht vor der Wirklichkeit?

Das Wort der Woche

«Schizofressie» (gefunden im «Züri-Leu»; gemeint ist die Diskrepanz zwischen der Edelfresswelle bei uns und dem Hungertod in anderen Teilen der Welt).

Kabarett

Im Zeichen des Jahres: Stephanie Glaser, seit bald 30 Jahren auf der Bühne, startet mit einem eigenen Einfrauprogramm.

Armee

Das militärische Rätselraten der Woche: Welchem Stahlhelm gleicht der neue Schweizer Stahlhelm?

Es wird gemolken

Das russische Milchmädchen Laida Paips schrieb an Breschnew, es habe 1974 beim Melken das Plansoll weit überschritten. Dieses Beispiel nehmen sich unsere Steuerbehörden zu Herzen; sie werden 1975 beim Melken das Plansoll weit überschreiten.

Nachfrage

Titel auf einer Zeitungsseite: «Kirschen und Pflümli werden teurer!» Und auf der nächsten Seite: «Gemüse weniger gefragt.»

Schraube

Humor hat eine Bank, die in ihrer Vitrine eine grosse Spirale zeigt. Ob Preis-, Lohn- oder Zins-Hypothekarzins-Spirale – Hauptsache, sie dreht sich...

Die Frage der Woche

Im «Basler Volksblatt» fiel die Frage: «Macht Arbeit das Leben süss?»

Der Schah in St. Moritz...

Mit den illustren Gästen des hohen Gastes kreuzten auch sehr viele Schweizer auf. Auf die Frage: «Tüenzi Schiifahrt?» erklärten sie: «Nei, de Schah fiire.»

... und in Zürich

Der wahre Grund seines Aufenthaltes in Zürich war für den Schah der Besuch seines Zahnarztes im Dolderquartier. Ausser den politischen Grössen hat ihm also ein unbekannter Zürcher auch noch auf den Zahn gefühlt.

Kulturwald

Der afrikanische Staat Sambia verbietet Verbrechen und Sex in Kino und Literatur.

TV

Das Duftfernsehen ist erfunden. Bleibt die Frage, wie man die Gerüche nach genossener Sendung wieder aus der guten Stube hinausbekommt?

Das Zitat

Man sollte die Wahrheit dem anderen wie einen Mantel hinhalten, dass er hineinschlüpfen kann – nicht wie ein nasses Tuch um den Kopf schlagen.
Max Frisch